
Das Nachdenken vor dem Kampfe

«Welcher König will sich begeben in einen Streit wider einen andren König, und sitzt nicht zuvor und ratschlagt, ob er könne mit zehntausend begegnen dem, der über ihn kommt mit zwanzigtausend? Wo nicht, so schickt er Botschaft, wenn jener noch ferne ist, und bittet um Frieden» (Lukas 14,31-32).

Jeder vernünftige Mensch bestrebt sich, seine Pläne seiner Kraft anzupassen. Er fängt nicht an, ein Haus zu bauen, welches er nicht vollenden kann, noch fängt er einen Krieg an, wenn er nicht hoffen darf, ihn durchzukämpfen. Die Religion Christi ist die vernünftigste in der Welt. Jesus wünscht nie einen Jünger zu haben, der Ihm blindlings folgt, ohne die Kosten zu überlegen. Wir fühlen uns immer sehr glücklich, wenn wir uns still niedersetzen und nachdenken können. Die meisten von euch sind so voll von andren Gedanken, so mit der Welt beschäftigt, so von ihrem Geschäft in Anspruch genommen, daß wir euch nicht zum Denken bringen können, oder zum ruhigen Niedersetzen, um nüchtern auf die Dinge zu blicken, wie sie im Lichte der Ewigkeit aussehen, und sie beratend abzuwägen, wie ihr solltet. Und doch ist es nur vernünftig, was der Herr von dir verlangt für Ihn zu tun in bezug auf deine geistlichen Angelegenheiten, was, wie du zugeben muß, jeder vernünftige Mensch in seinem Geschäft wiederholt tut. Ihr seid schlechte Kaufleute, wenn ihr nie eine Bilanz zieht und Inventur aufnehmt. Ihr werdet wahrscheinlich bald euren Bankrott erklären müssen, wenn ihr nicht zu bestimmten Zeiten die Bücher nachseht, und so will Jesus, daß ihr euch zuweilen niedersetzt und darüber ins klare kommt, wo ihr seid und was ihr seid, und aufrechnet, damit ihr zu einem wahren Abschluß kommt, was ihr imstande seid zu tun und was nicht, was ihr vernünftigerweise unternehmen könnt und was nicht, und wo eure Stellung sein sollte und wo nicht.

Ich lade heute Abend besonders die Unbekehrten in dieser Versammlung ein, etwas nachzudenken über den Krieg, den sie mit Gott führen, indem ich hoffe, daß sie durch das Nachdenken darüber bewogen werden, eine Botschaft zu schicken und um Frieden zu bitten. Wenn ich davon gesprochen habe, werden vielleicht einige sein, die mit der Idee fortgehen, sogleich mit Gott Frieden zu schließen und mit dem Satan Krieg anzufangen. Diese möchte ich einen Augenblick festhalten und sie dahin bringen, die Möglichkeit des Sieges in einem solchen Krieg, wie diesen, zu bedenken, und sehen, ob sie dem schwarzen Fürsten der Finsternis in ihrer eignen Kraft begegnen können.

I.

Zuerst denn. Es gibt **einige hier, die keine Freunde, sondern Feinde Gottes sind**, denn wer nicht für Ihn ist, der ist wider Ihn.

Wenn du nicht zu Gott aufblicken und «mein Vater» sagen kannst und fühlen, daß dein Herz treu für Ihn schlägt, dann bedenke die Tatsache, daß du sein Feind bist. Wenn du haben könntest, was du wünschest, so würde es keinen Gott geben. Wenn es in deiner Macht stände, so würdest

du dich nie wieder mit Gedanken an Ihn befassen. Du würdest leben, wie es dich gelüftet, sagst du. O ich weiß, wie es dich zu leben gelüsten würde. Es würde gerade das Gegenteil von dem sein, was Gott befiehlt. Da du dich nun in Widerstand gegen Ihn begeben hast, so denke eine Weile nach. Kannst du erwarten, daß es gelingen wird? Ist es wahrscheinlich, daß du den Sieg davon trägst? Du bist in einen Streit mit seinem Gesetze geraten, denn du hast nicht die Absicht, es zu halten; mit seinem Tode, du beachtest Ihn nicht. Du bist in dieser Weise im Krieg mit Gott. Ist es nun wahrscheinlich, daß du erfolgreich sein wirst? Ist eine Möglichkeit dazu da? Wenn es der Fall ist, nun wohl, dann ist es vielleicht gut, wenn du dabei bleibst. Wenn du Ihn überwinden kannst, wenn die Zinnen der Herrlichkeit dort die siegreiche Flagge der Sünde sehen werden, dann, Mensch, versuche es. Es wird wenigstens ein Ehrgeiz sein, der des Satans würdig ist, der lieber in der Hölle regieren, als im Himmel dienen wollte. Aber hast du irgend welche Hoffnung? Laß mich dir einige Dinge anführen, welche dich vielleicht zu dem Gedanken bringen, daß es ein ungleicher Kampf ist, und dich bewegen, den Gedanken sogleich aufzugeben.

Denke an *Gottes erstaunliche Macht!* Was gibt es, das Er nicht tun kann? Wir sehen in unsrem Lande verhältnismäßig nur wenig von Gottes Macht: dann und wann haben wir ein Gewitter, und wir blicken mit Erstaunen auf, wenn Er den Himmel mit seinen Blitzen erleuchtet. Aber habe deine Beschäftigung auf den tiefen Wassern, laß dein Schiff vor dem heulenden Orkan fliegen, merke, wie jede Planke kracht, als sei es eine Zündholzschachtel, und siehe, wie der feste Mast zu Splintern zerbrochen wird und über Bord geht. Merke, was Gott tut, wenn Er die große Tiefe erregt, dann gehe nach den Alpen und höre den Donner der Lawine. Stehe erstaunt, wenn du in einen tiefen Abgrund schaut, oder blicke mit Schreck und Bewunderung in die dunkeln Geheimnisse einer Felskluft; siehe die springenden Wasserfälle, die Gletscher, wie sie herabgleiten und die Seite der Berge fegen. Warte, bis ein Sturm kommt und Alpe mit Alpe spricht, und diese weißen prophetischen Häupter sich zu beugen scheinen, während die Fittiche des Ungewitters sie bedecken. Dort kannst du etwas von der Macht Gottes in dem Walten der Natur lernen. Wenn du bei Dr. Wolf gewesen wärest, der eines Morgens früh Aleppo verließ, und als er sich umblickte, Aleppo nicht mehr sah, da es in einem Augenblick durch ein Erdbeben verschwunden war, dann kannst du wieder sehen, was Gott tun kann.

Aber warum sollte ich nötig haben, in Schwachheit aufzuzählen, was ihr alle kennt. Denke daran, was die Schrift von Gottes Macht berichtet, als Er alle Brunnen der großen Tiefe aufbrach und die Fenster des Himmels öffnete, so daß die ganze damalige Welt mit Wasser bedeckt wurde. Bedenke, was Er am Roten Meer tat, als die Wasser eine Weile wie Mauern standen, während sein Volk hindurchging, und nachher die Wagen und Reiter der Feinde bedeckte, daß nicht einer aus ihnen überblieb. Erwähne dich an Og, den König zu Basan, an Sihon, den König der Amoriter, an den mächtigen Sanherib, und beachte, was Er getan hat. Wer hat je auf den Knopf seines Schildes geschlagen, ohne verwundet worden zu sein? Welches Eisen hat Er nicht gebrochen? Welchen Speer hat Er nicht zersplittert? Millionen standen gegen Ihn, aber durch den Hauch seines Mundes fielen sie oder flohen wie die Spreu vor dem Winde. Wenn das Meer auch wütet und braust, so stehen die Felsen doch still und stoßen die Wellen in Schaum ab. So tut Gott, wenn seine Feinde am meisten in Wut und Erregung sind. Der im Himmel sitzt, lacht und der Herr spottet ihrer. Er bricht sie in Stücke ohne einen Schlag seiner Hand oder selbst ohne den Blick seines Auges. Denke, Sünder, an Ihn, mit dem du kämpfst. Hast du einen Arm wie Gott? Kannst du donnern mit einer Stimme wie Er? Kannst du mit dem Fuß stampfen, daß die Berge beben? Kannst du die Berge anrühren, daß sie rauchen? Kannst du dem Meere zurufen: «Bis hierher und nicht weiter», oder kannst du die Winde rufen und den Rossen des Ungewitters befehlen, sich zu lösen? Wenn du das nicht kannst, dann denke an den Kampf! Versuche nicht noch mehr zu tun, sondern eile zurück zu deinem Lager, und dort denke nach in deinem Herzen und mache Frieden mit Ihm, gegen den du nicht hoffen kannst, mit Erfolg zu streiten.

Denke daran, rebellischer Mensch, daß du nicht nur mit einer allmächtigen, sondern auch mit einer allgegenwärtigen Macht zu kämpfen hast. Denke daran, was du jetzt in Gottes Macht bist in

Betreff deiner zeitlichen Stellung. Du hast Erfolg im Geschäft, aber die Flut des Wohlstandes kann in einer dir unbekanntem Weise aufhören. Gott hat tausend Weisen, diejenigen zu entkleiden, die Er sonst höchst verschwenderisch zu schmücken schien. Du hast deine Frau sehr lieb. Sie kann vor deinen Augen vom Schläge getroffen werden; sie kann an der Auszehrung dahinschwinden oder dir durch eine andre Krankheit genommen werden, und wo ist dann deine Freude? Deine Kinder, diese glücklichen Schwätzer, die dein Heim fröhlich machen, kannst du sie einen Augenblick halten, wenn Gott ihre Geister zurückruft? Wenn Er sagt: «Kommt wieder, Menschenkinder», was helfen dir dann deine Gebete, der Arzt, deine Liebe? Du hast nur den Sarg und das Sterbekleid zu kaufen und deinen Toten zu begraben. Gott kann alles hinwegnehmen, wenn Er es will, und dich geldlos, kinderlos und zum Witwer machen ohne Trost in der Welt. Ich möchte nicht mit Ihm kämpfen, der so viele Weisen hat, mich zu verwunden. Ich bin an so vielen Stellen verwundbar und Er weiß, wo Er mich am empfindlichsten treffen kann. Ich tue besser, nicht mit Ihm zu streiten. Ich möchte Ihn daher lieber zum Freunde, als zum Feinde haben. Ich tue besser, nicht mit Ihm zu streiten, der den Schlüssel der Vorder- und der Hintertür und des eisernen Tores hat, und der jede Stellung meiner Festung stürmen kann, wo es Ihm gefällt.

Bedenke, wie du persönlich in seiner Hand bist. Du bist stark, sagst du. Du kannst dein Tagewerk so gut tun, wie jeder andere. Vielleicht gibt es nur wenige, die eine solche Last heben können wie du, und doch würde eine Sekunde genügen, jedes deiner Glieder zu lähmen. Deine Geisteskräfte sind klar. Du kannst mit Genauigkeit schreiben, du kannst eine schwierige Rechnung schneller durchschauen, als ein anderer, niemand kann ein Geheimnis so schnell ergründen wie du, und doch ist ein Pendelschlag der Uhr Zeit genug, mich oder dich zu einem schwatzenden Idioten oder zu einem rasenden Irrsinnigen zu machen. Eine geheimnisvolle Hand fällt auf das Gehirn und kühlt es, so daß das Licht des Verstandes nicht mehr darin ist, oder ein schrecklicher Bruch facht seine Flamme an, bis es wie Nebukadnezars Ofen brennt, und die Seele darin ist verurteilt, inmitten des Feuers zu wandeln. Denke daran, nicht weit von hier steht in Bledlam ein schrecklicher Beweis, was die Vorsehung Gottes in einem Augenblick tun kann mit denen, die die Gesundesten, die Witzigsten und die Fähigsten zu sein schienen.¹ Und du hast nicht weit zu gehen in irgend einer Richtung, bis du zu dem Tor eines Hospitals kommst, wo du sehen kannst, wie bald der Körper bis zum Staube herunterkommen kann, wenn Gott es nur will. Ich möchte Gott nicht anders als zum Freund haben, o Sünder, weil ich so hilflos in seinen Händen bin. Wenn die Motte in meiner Hand ist und ich sie zu meinem Vergnügen zerdrücken kann, wenn ich es will, so würde dieselbe, wenn sie Verstand hätte, mich nicht zum Zorn reizen oder es versuchen, sich von mir plagen zu lassen, sondern wenn sie könnte, würde sie meinem Herzen nahe zu kommen suchen, damit ich, der sie so leicht zerdrücken kann, meine Macht zu ihrem Schutze und meinen Verstand zu ihrem Schirm und ihrer Verteidigung anwende.

Es ist auch an die mächtige Armee des Herrn der Heerscharen zu erinnern und daß du unter den Geschöpfen Gottes lebst, die alle bereit sind, seinen Befehl zu tun. Als die Kinder Israel in der Wüste wanderten, wurden sie von Gott vor vielen Feinden und zahllosen Gefahren behütet, welche auf sie lauerten und darauf warteten, sie zu verderben. Einmal gab Gott den feurigen Schlangen Erlaubnis, das Heer anzugreifen, und welcher Tod und welcher Schrecken füllte sogleich das Lager! Sie müssen dann gesehen haben, daß es nichts Geringes ist, mit Gott in Streit zu sein, da Er so viele Verbündete hat, die auf seinen Befehl warten. Wie deutlich wurde dieses in den ägyptischen Plagen gezeigt, als Frösche, Heuschrecken und Läuse, Hagel und Feuer, Krankheit und Tod das geplagte Land überschwemmen, die der Finger Gottes herbeigewinkt. Er kann noch jetzt die Kräfte der Natur zu Hilfe rufen. Die Sterne in ihrem Lauf fochten gegen Sissera, und Er kann alle Dinge ebenso wohl zum Bösen wirken lassen wie zum Guten, wenn es Ihm gefällt. Als Herodes mit Gott stritt, wurde er von Würmern gefressen und starb. Gott hat noch ein zahlloses Heer von Dienern, die seine Befehle ausrichten und auf die Stimme seines Wortes hören. Du tätest besser,

¹ Eine Irrenanstalt

eine Weile zu warten und nachzudenken, wie du Ihm begegnen kannst. Sind deine Freunde so zahlreich? Kannst du eine Armee anmustern wie Gott es kann? Ist die Musterrolle deines Heeres wie die seine? Denke an den Himmel, denn Er befiehlt den zahllosen Sternen und nennt sie alle mit Namen. Weil Er groß von Macht ist, kann es Ihm nicht an einem fehlen. Sei weise und mache einen Bund mit Ihm durch Blut und ziehe nicht vorwärts zur gewissen Niederlage, indem du Gott zu besiegen suchst.

Bedenke auch, wie groß Gottes Weisheit ist und daß seine Torheit größer ist als deine höchste Weisheit. Ein guter General ist mehr wert als ein Regiment Soldaten. Wenn ein tüchtiger General fällt, fühlt Freund und Feind, daß sein Tod mehr ist als der Verlust von zehntausend Mann. Nun beachte die Geschicklichkeit und unendliche Weisheit Gottes, der die Heere des Himmels führt. Alles Licht und alle Erkenntnis ist sein. Er ist der Alte der Tage und seine Erfahrung geht in die Ewigkeit zurück. Du bist nur von gestern her und weißt nichts. Seine Pläne gehen über deine Begriffe, aber Er kennt die Wege, die du einschlägst. Er ist weit über deinen Gedanken und stets unsichtbar, aber Er kann dich durchschauen und kennt dich besser, als du dich selbst kennst. Zeige deine Torheit doch nicht dadurch, daß du deine Weisheit mit der seinen abwägst, oder erwartest, Ihn zu überbieten und über Ihn zu triumphieren. Arme Motte, wenn du in die Flamme fliegst, so wirst du versehrt werden zum Leidwesen der guten Menschen und zum Ergötzen der Gottlosen.

Dann möchte ich dir noch zu bedenken geben, der du ein Feind Gottes bist, daß du ein Gewissen hast. Du bist es noch nicht los geworden. Du hast einen Dieb an diesem Licht des Herrn, das ist wohl wahr, aber es leuchtet noch. Es ist nicht ausgelöscht, und Gott hat Wege, es zu einer schrecklichen Plage für dich zu machen, wenn du es nicht als Freund annimmst. Das Gewissen soll des Menschen Waffenträger sein, unter dessen Schild er die Kämpfe des Rechts fechten kann; wenn du es aber zu deinem Feinde machst, dann stellt das Gewissen oft ein Schwert in solcher Weise auf, daß du dich schwer verwundest. Du hast ein Gewissen, und das ist eine sehr schreckliche Sache für einen Menschen, der in Feindschaft mit Gott ist. Wenn ich Gottes Feind wäre, so würde ich vorziehen, keinen Wecker zu haben, der meine Aufmerksamkeit auf den heiligen Charakter und das gerechte Gesetz des Allerhöchsten lenkt; ich würde mich dann freuen, frei von jeder Spur eines moralischen Gesetzes zu sein. Aber ihr habt ein Gewissen, und die meisten von euch sind noch nicht tot für alles Gefühl der Schuld und der Schande. Ihr könnt darum nicht so leicht sündigen wie andre, und wenn ihr es auch im Augenblick möglich macht, das Gewissen zum Schweigen zu bringen, so ist es doch in euch, und die Zeit wird kommen, wo ihr seine Stimme laut hören werdet und diese Stimme wird euch so erschrecken, daß ihr nicht ruhig schlafen könnt und es euch schwer fallen wird, euer tägliches Geschäft mit gewohnter Pünktlichkeit zu verrichten. Die Menschen, welche Gott sehr treu dienen, finden doch, daß ihr Gewissen, wenn es sie wegen etwas Unrechtem anklagen kann, obgleich es ihr Freund ist, kein sehr angenehmer Begleiter ist. Es wird gesagt, daß David das Herz schlug. Ich möchte lieber, daß mich jemand anders schlägt als mein Herz, denn es gibt einen sehr harten Schlag und trifft den Ort, wo es am meisten gefühlt wird. Und es wird euch so gehen, es sei denn, daß ihr euer Gewissen mit einem heißen Eisen ausbrennt. Ich fürchte, daß eine Zeit kommen wird, wo ihr in euren Betten nicht ruhen könnt und nicht imstande sein werdet, irgendwo Frieden zu finden. Ich denke daher, wenn ich einen Freund Gottes in mir habe, daß ich nicht mit Gott kämpfen möchte, so lange derselbe in mir ist. O, daß ihr mit Ihm Frieden hättet und dadurch Gutes über euch käme!

Noch ein anderer Gedanke, denn ich muß euch nicht zu lange bei diesem Punkte lassen, und das ist dieser. Bedenke, daß du sterben mußt und es darum traurig ist, mit Gott in Feindschaft zu sein. Du magst es abweisen und sagen, daß du noch nicht sterben werdest, aber du weißt es nicht. Wie kannst du so sprechen? Es ist möglich, daß du schon morgen stirbst. Aber angenommen, du lebst noch zwanzig oder dreißig Jahre, was ist das? Ich bin noch nicht sehr alt, und doch muß ich bekennen, daß ich die Zeit nie so kurz gefunden habe wie jetzt. Als wir Kinder waren, hielten wir zwölf Monate für eine sehr lange Zeit; als wir zwanzig Jahre alt waren, schien ein Jahr noch eine ansehnliche Zeitperiode zu sein, aber jetzt fliegt die Zeit, und manche meiner Freunde hier, deren

Haar schon grau wird, werden euch sagen, daß die Zeit, ob es nun sechzig, siebzig oder achtzig Jahre gewesen sind, wie ein Traum vergangen ist. Ach, du hast nur einen kurzen Zeitraum und dann mußt du sterben. Mein lieber Freund, wird es nicht sehr schrecklich sein, zu sterben, wenn du mit Gott im Kriege bist? Wenn du den Kampf, in dem du dich jetzt befindest, für immer unter solchen Umständen ausfechten könntest, so könnte ich dir den Kampf doch nicht empfehlen, aber da es zu einem solchen traurigen Ende kommt, da das Todesröcheln in deinen Schlund kommen wird, da der Todesschweiß sich auf deiner Stirn zeigen wird, so wirst du etwas Besseres zu tun haben, als die Waffen gegen Gott zu erheben in deiner Sterbestunde. Diejenigen, welche Gott zum Freunde haben, finden das Sterben als keine angenehme Aufgabe, aber wie wirst du es finden, der du dich mit jedem Schlag selbst zu schlagen hast, den du gegen den Allerhöchsten zielst, den du zu deinem Feind gemacht hast und noch fortwährend zum Feinde machst!

Dann ist auch noch zu bedenken, daß es ein zukünftiges Leben gibt, so daß du nach dem Tode doch fortlebst. Wir wissen sehr wenig von diesem zukünftigen Zustande, und ich beabsichtige nicht, heute viel darüber zu sagen. Du bist ohne deinen Körper als ein entkleideter Geist in einer andren Welt angelangt, welche du nie gesehen hast. Wirst du dort Genossen finden oder wirst du dort allein sein? Wo wird es sein? Was für ein Ort wird es sein? Ich möchte nicht in den Bereich der Geister gehen, wenn ich Gott nicht zum Freunde hätte, denn es wäre eine schreckliche Sache, in jenes geheimnisvolle, unbekannte Land zu gehen und nichts andres mitnehmen zu können über seine Grenze als eine hartnäckige Feindschaft gegen den König, der darin regiert. Wenn ich die Grenze überschreiten und in ein Land, das ich nie betreten habe, gehen muß, so möchte ich wenigstens einen Paß bei mir haben oder imstande sein, sagen zu können: «Ich bin ein Freund des Königs, der hier regiert.» Aber dahin zu gehen als ein Feind Gottes, wie schrecklich muß es sein!

Außerdem laß dir gesagt sein, daß du keine Hoffnung haben kannst, endlich zu siegen, denn alle Erfahrung ist gegen dich. Es hat noch niemand gegeben, der mit Gott gekämpft und gesiegt hat, und du wirst der Erste auch nicht sein, denn alle, die mit Gott gekämpft haben, sind zu dem Schluß gekommen: «Feuer geht vor Ihm her und zündet an umher seine Feinde. Seine Blitze leuchten auf den Erdboden; das Erdreich sieht es und erschreckt. Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem Herrn, vor dem Herrscher des ganzen Erdbodens.» O möchtest du eine Botschaft senden und Frieden schließen!

Mir ist es, als höre ich jemand sagen: «Gut, wir wollen den Kampf mit Gott aufgeben, aber was muß geschehen, um mit Gott Frieden zu schließen?» Ich frage dich, ob du einen Vermittler an Gott zu senden hast, denn das ist das erste. Er kann dich nicht so annehmen. Jesus Christus ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen. Kannst du deine Sache seinen Händen anvertrauen? Willst du es tun? Wenn das der Fall ist, steht deine Sache gut. Gott kann Ihm keine Bitte abschlagen. Er hat ein Recht auf alles, um das Er den Vater bittet, und der Vater hat ein Wohlgefallen an Ihm und freut sich, alle seine Wünsche zu gewähren. Dieser Heiland ist bereit, deine Sache zu vertreten. Er wartet darauf, gnädig zu sein. Ich bin gesandt, dir die frohe Botschaft seiner Liebe und Gnade zu bringen und dich vor dem gewissen Urteil, welches alle trifft, die sich von Jesu wenden, zu warnen und dich und jeden sündenkranken Rebellen aufzufordern, sogleich und wie du bist zum Gnadenthron zu kommen, und ich kann (als Christi Botschafter zu diesem Zweck) die Ehre Gottes verbürgen, daß du, wenn du kommst, nicht hinausgestoßen wirst. Die Friedensbedingungen sind sehr kurz. Laß die Verräter fort, denn es kann kein Friede zwischen dir und Gott sein, während du die Sünde noch beherbergst. Gib sie auf und sei bereit, all und jeder Sünde zu entsagen, denn ein beherbergter Verräter wird es verhindern, daß Gott Frieden mit dir schließt.

Sünder, was sagst du? Ist es schwer, deine Sünde aufzugeben? Ist es dir zu viel? Heraus mit dem Messer, Mensch, und schneide jeder Bosheit die Gurgel durch! Es gibt keine Sünde, die es wert ist, darum verdammt zu werden. Ist ein wenig Schwelgerei und Ausschweifung und Ausgelassenheit das ewige Höllenfeuer wert? Wie, ist das leichtfertige Vergnügen von ein oder zwei Stunden eine

passende Entschädigung für eine Ewigkeit des Feuers, das durch keinen Tropfen Wasser gemildert wird? Ich bitte dich, sei vernünftig. Verschleudere deine Seele nicht für eine Kleinigkeit; verpfände die Ewigkeit nicht für die Einbildung eines Augenblicks. Gott verleihe dir Gnade, o Sünder, jenen Weg nicht zu betreten, sondern deine und Gottes Feinde sogleich auszustoßen und Christum zu ergreifen, Jesum Christum allein, und Ihn als deinen Vermittler anzunehmen. Du kannst es nicht ausfechten. Mache Frieden! O, möchte es heute abend geschehen durch das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes!

Dann bekenne, daß du den Zorn des Königs verdient hast. Beuge dein Haupt. Lege ein Seil um den Hals, als fühltest du, daß du vom Richter abgeholt werden müßtest. Bitte Gott um Vergebung und sage: «Gott, sei mir Sünder gnädig.» Dann ergreife den Saum des Kleides des erwählten Heilandes, des Herrn Jesu Christi, der am Stamme des Kreuzes eine Versöhnung für die Sünden der Feinde Gottes zuwege gebracht hat, damit sie dadurch Gottes Freunde werden. Gott verlangt von dir ein Bekenntnis deiner Schuld. Er will dadurch geehrt werden, daß du dich vor Ihm demütigst. Deine Sünde hat auf seine Herrlichkeit gezielt, und nun will Er sich durch deine Reue verherrlichen. Es wäre nur gerecht von seiner Seite, wenn Er dich verstoßen und in den bodenlosen Abgrund werfen würde, aber Er hat gesagt, wer seine Sünden bekennt, soll Vergebung erhalten. Komm darum im Geiste des Zöllners zu Ihm, schlage an deine Brust und sprich: «Gott, sei mir Sünder gnädig.» Bekenne, daß du die Hölle verdient hast, und bitte um den Himmel, und du wirst nicht umsonst bitten. Nur ehre Gottes Gerechtigkeit und wende dich an seine Gnade durch den Herrn Jesum Christum. Das ist wirklich nicht viel, was Gott von dir erwartet. Wenn du dich nicht ergeben willst, was kannst du sagen, wenn Gott dich zerschmettert? Du verweigerst, das Knie zu beugen und das Haupt zu senken; was willst du tun, wenn Gott dich in seinem Zorn zertritt und dich in seinem Grimm vertilgt? Du mußt deshalb jetzt zur angenehmen Zeit, so lange der Tag des Heiles dauert, sein Angesicht suchen und mit Weinen und Beten dich zu Ihm bekehren, so wird Er sich deiner erbarmen, denn bei Ihm ist viel Vergebung.

II.

Und nun wenden wir uns zu dem **zweiten Kampf**, in welchem viele von euch, wie ich hoffe, gern kämpfen werden.

Mancher junge Geist, der seine eigne Lage erkannt hat und etwas erregt worden ist, sagt vielleicht: «Ich will Gottes Feind nicht länger sein; ich will sein Freund sein.» Indem er seine Knie beugt, sagt er: «O Gott, versöhne mich mit Dir durch den Tod Deines lieben Sohnes. Ich werfe alle meine Waffen fort. Ich bekenne meine Schuld und bitte um Gnade. Um Jesu willen sei mir gnädig.» – «Aber», sagt die Seele, «wenn ich Gottes Freund bin, muß ich des Satans Feind sein. Vom heutigen Tage an verpflichte ich mich für immer mit dem Teufel zu kämpfen bis ich siege und frei von der Sünde bin.» Mein lieber Freund, ich wünsche, daß du inne hältst. Ich wünsche nicht, daß du Frieden mit dem Bösen machst, aber ich wünsche, daß du über das nachdenkst, was du vorhast. Ich möchte dir einige Worte ins Ohr flüstern, und das erste ist, daß die Sünde süß ist. Die obersten Tropfen des Sündenkelches glänzen und funkeln. Es liegt ein Vergnügen in der Sünde einer gewissen Art und zu gewissen Zeiten. Es ist vergiftete Süßigkeit; es ist nur eine zeitliche Täuschung, aber doch verspricht die Welt viel. Ihr Tand ist vergoldet, und wenn es auch nichts weiter ist als Flittergold und hier und da ein Goldblatt, so sieht es doch wie Gold aus. Kannst du der Sünde widerstehen, wenn sie so bezaubernd scheint? Dann wird dir der Becher gereicht; du kennst den Geschmack desselben – o er ist kostbar – kannst du dich davon abwenden? Bist du gewiß, daß du imstande sein wirst, ihn von deinen Lippen zu stoßen? Ach Mensch, du wirst es

gewiß ganz anders finden, wenn die Versuchung kommt als jetzt, da du im Gottesdienst sitzt und den Entschluß fassst, das Rechte zu tun, da die Versuchung dir fern ist.

Dann sei daran erinnert, daß du von Freunden verlockt werden magst, die sehr aufdringlich sind. Du kannst die Sünde jetzt aufgeben, aber du weißt nicht, wer in Zukunft der Versucher sein wird. Wenn sie dich locken würde, die dich vorher so versucht hat, und zu dir sagen würde: «Hey!» schon nur das Wort «hey» würde deine Erinnerung wecken. Wenn sie sprechen würde, wie nur sie sprechen kann, und dich ansehen, wie nur sie es kann, kannst du dann widerstehen? Die bezaubernde Stimme! das reizende Auge! O, wie viele Seelen sind verdammt worden durch das, was die Welt Liebe nennt! Wenn die Menschen doch nur etwas wahre Liebe zu sich selbst und zu andren hätten, und nicht auf diese Weise zu dem Höllenfürsten geführt würden! Aber ach, während der Becher selbst schon so verlockend ist, so kommt die Hand noch hinzu, die ihn reicht. Es ist nicht so leicht, mit dem Satan zu kämpfen, wenn er den Dienst solcher benutzt, die du hoch schätzt und von ganzem Herzen liebst. Denke an Salomo, dessen Weisheit wunderbar war, der aber von seinen Weibern zum Götzendienst gereizt wurde und als Beute in die Hände des Bösen fiel. Es gehört ein Geist wie der des Meisters dazu, dem Versucher zu sagen: «gehe hinter mich, du Satan», wenn er in der Gestalt eines deiner besten und geliebten Freunde erscheint. Der Teufel ist ein listiges Wesen, und wenn er die Tür nicht aufbrechen kann, so wird er versuchen, einen Schlüssel zu bekommen, der für das Schloß paßt und mit Hilfe unsrer zartesten Liebe und Anhänglichkeit wird er sich einen Weg in unsre Herzen bahnen. Du wirst es daher als keine leichte Aufgabe finden, mit ihm zu kämpfen.

Dann bedenke, daß es eine Gewohnheit gibt. Du sagst, du willst alsobald die Sünde aufgeben und mit dem Satan kämpfen. Sage mir das nicht. «Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Pardel seine Flecken? So könnt ihr auch Gutes tun, weil ihr des Bösen gewohnt seid.» Wenn du nie gesündigt hättest, wie du gesündigt hast, so würdest du diese Schwierigkeit nicht haben, wer aber Tag für Tag und Jahr für Jahr in der Sünde gelebt hat, ist nicht so schnell davon abzuwenden. Es ist ebenso leicht, den Strom bergan fließen zu lassen, als die menschliche Natur zur Tugend zurück zu führen statt abwärts in die Sünde zu gehen. Du kennst dich selbst nicht. Die Gewohnheit ist ein eisernes Band, und wer einmal darin steckt, mag daran drücken und reißen, so viel er will, er wird eher sein Fleisch verletzen als die Glieder dieser schrecklichen Kette brechen. Wir haben Menschen gesehen, die vom Irrtum ihrer Wege überzeugt waren und es versucht haben, sich davon abzuwenden ohne die Hilfe Gottes zu suchen. Eine Zeitlang haben sie in der äußeren Erscheinung etwas Fortschritte gemacht, aber es ist nur gewesen, wie das Zurückweichen der Wellen bei der steigenden Flut; ihre üblen Gewohnheiten aber sind mit einem Ungestüm zu ihnen zurück gekommen und haben sie tiefer als vorher bedeckt. Lies das Gleichnis unsres Herrn von dem unsauberen Geist, der von dem Menschen ausgegangen war und dürre Stätten durchwandelt, Ruhe sucht und sie nicht findet, und dann sagt: «Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin.» Er kam zurück und fand es müßig, gekehrt und geschmückt. Er nahm sieben Geister zu sich, die ärger waren als er selbst, und es wurde mit demselben Menschen hernach ärger, denn vorhin. So ist es mit denen, die es anfangen, sich selbst zu erlösen, ohne gläubig zum Herrn um Hilfe aufzublicken. Der Satan wird über euch triumphieren. Ihr seid wie eine Fliege im Spinnewebe; je mehr sie kämpft, je mehr wird sie im Netz verwickelt. Du mußt um Hilfe rufen, da du gänzlich unfähig bist, den Schlingen des Bösen zu entgehen. Er hat dir Hände und Füße gebunden, und du wirst seine Bande nicht zerreißen und seine Seile nicht von dir werfen können. Du hast keine sieben Locken der Stärke wie Simson, sondern du wirst gewiß überwunden werden.

Noch eins. Du denkst, du willst die Sünde aufgeben, aber ausgelacht zu werden, ist sehr unangenehm. Wenn nun mit Fingern auf dich gezeigt und gesagt wird: «Ach so, du willst ein Heiliger werden, wie ich sehe»; wenn dieses in einer solchen scharfen, schneidigen und gewitzten Weise in der großen Werkstatt gesagt wird, wie es nur Witzbolde können; wenn du dann noch irgend eine Schwäche an dir hast und sie diese mit dem Versuch, heilig zu leben, in Verbindung zu bringen wissen und fünfzig Leute über dich lachen, kannst du dann widerstehen? Ja, es ist eine

sehr schöne Sache für dich, am Sonntag hierher zu kommen und zu sagen, was du tun willst, aber es am Montag wirklich zu tun, ist viel schwerer. Ausgelacht zu werden, ist für einen vernünftigen Menschen nichts so Besonderes, denn ich denke, du mußt nur daran gewöhnt werden, dann wirst du schon ebenso erwarten, von den Leuten ausgelacht zu werden, wie du erwartest, die Vögel singen zu hören, wenn du des Morgens ausgehst. Zuerst aber ist es eine sehr scharfe Prüfung, dem Spott preisgegeben zu sein, und viele, die angefangen hatten, mit dem Satan zu kämpfen, haben sich zurückgezogen, denn sie fanden, daß sie es nicht ausführen konnten. Als die Juden die Mauern Jerusalems nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft bauten, war eine der ernstesten Prüfungen ihres Eifers und ihrer Aufopferung das Gelächter ihrer Feinde, welche kamen, zusahen und sagten: «Was machen die ohnmächtigen Juden? Wenn Füchse hinaufzögen, die zerrissen wohl ihre steinernen Mauern.» Die Worte ihrer Feinde waren schärfer als Schwerter, und tief fühlten sie in ihrem Geiste die Verspottung der lachenden Feinde. Es ist noch jetzt ebenso peinlich für eine empfindliche Seele, als es in den alten Tagen war, aber du mußt unerschrocken sein. Der Himmel ist des Kaufens wert, auch wenn er ein Leben voll stehender Worte und böser Redensarten von einer spottenden und schmähenden Welt kostet. Hat Jesus uns nicht selbst gezeigt, wie diese Prüfung zu erdulden ist? Siehe seine Feinde um Ihn, als Er sterbend am Kreuze hing. Sie lachen auch dann noch über Ihn. «Andren hat Er geholfen und kann sich selber nicht helfen», sagten sie, schüttelten ihre Köpfe und verspotteten sowohl seine Würde, wie sein Weh. «Ist Er der König Israels, so steige Er nun vom Kreuz, so wollen wir Ihm glauben.» Diese Worte müssen seinem Herzen bitterer gewesen sein, als der mit Galle vermischte Essig seinen Lippen. Du mußt auch hier Jesu folgen, wenn du mit dem Satan kämpfen willst, wie Er. Darum überlege die Kosten. Kannst du den Kelch trinken, den Er getrunken hat, und dich taufen lassen mit der Taufe, mit der Er getauft wurde?

Und dann laß mich dir weiter sagen, der du so eifrig in den Himmel gehen willst, ein Gewinn ist ein prächtiges Ding, eine angenehme Sache. Wer mag nicht Geld verdienen? Ihr wißt, daß es vielen von euch passen würde, religiös zu sein und zugleich reich zu werden. O ja, wenn das zusammengeht, ist es bewunderungswert. Du schlägst dann zwei Fliegen mit einer Klappe. Herr Habegern sagt: «Wenn jemand durch seine Religiosität eine gute Frau, die eine bedeutende Summe Geldes hat, oder wenn er dadurch einen guten Laden und viele Kundschaft erhalten kann, dann ist die Religion eine gute Sache.» Eine gute Frau zu erhalten, ist recht gut; und viele Kundschaft ist auch gut, und darum sagt er: «Wenn das zusammenkommt, dann ist es eine gute Sache.» Aber wer Herrn Habegern kennt, der weiß, daß er ein alter Schurke ist, trotzdem er so schön sprechen kann. Ich habe ihn gekannt. Es tut mir leid, sagen zu müssen, daß er ein Mitglied dieser Gemeinde ist, und ich bin noch in keine Gemeinde gekommen, wo er nicht Mitglied war. Ich habe versucht, ihn auszutreiben und habe es auch einmal getan, aber es blieb noch einer von seiner Familie darin, und wenn du auch noch so viele austreibst, so werden gewiß mehrere von der Brut zurückbleiben. Aber manchmal kommt Herr Habegern doch in die Klemme. Wenn du nun finden würdest, daß das Schließen des Ladens am Sonntag dein Geschäft verdirbt, was dann? Würdest du standhalten? Es gibt einige von euch, die es dann und wann versuchen, wenn sie plötzlich gottselig leben wollen, aber ihr findet, daß es sich nicht bezahlt macht, und so öffnet ihr den Laden wieder am Tage des Herrn. Einige von euch Sonntagshändlern entdecken, daß es heiß wird, wenn ihr gelegentlich in die Versammlung kommt, und ihr schließt euren Laden eine Zeitlang, aber bald sagt ihr: «Man muß doch leben.» Ja, und man muß auch sterben, und man muß verdammt werden, wenn man es versucht, durch die Übertretung des göttlichen Gesetzes zu leben. Es macht sich nicht bezahlt, religiös zu sein, bilden sich einige Leute ein. Wir haben jemand sagen hören: «Ich kann es nicht möglich machen, ein Gewissen zu haben; ein Gewissen ist ein zu kostspieliger Artikel für Geschäftsleute.» Denke aber an das Wort des Herrn: «Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?» Denke daran, denn die Versuchung wird in der Gestalt

des gelben Goldes kommen, und es wird schwer halten, dich von dem glänzenden Köder fern zu halten, den der Gott dieser Welt dir vorhält.

Ich lege dir diese Sachen vor, damit du überlegen magst, ob du den Kampf mit dem Teufel unter all diesen schwierigen Umständen in Ausführung bringen kannst. Wenn ich ein englischer Werbeoffizier wäre, würde ich es nicht tun. Ein solcher drückt dem Burschen vom Lande das Geld in die Hand, und der Bursche mag sagen, was er will, der tapfere Soldat sagt: «O denke nicht daran. Du weißt, es ist alles Ruhm, nichts als Ruhm. Ich will nur dieses Band um deinen Hut binden. Es fängt mit Ruhm an und dein ganzes Leben wird ruhmreich sein. Du wirst als General sterben und feierlich begraben werden unter den Klängen des Totenmarsches.» Ich kann die Menschen nicht so täuschen oder es betrügerischerweise versuchen, sie unter das Banner des Königs zu bringen. Ich wünsche keine Einwürfe hervorzurufen. Alles, was ich wünsche, ist, daß ihr die Kosten überschlägt, damit es euch nicht so gehe, wie dem Manne, der anhob, ein Haus zu bauen und es nicht hinausführen konnte. Das ist das Elend so vieler. Ich gebe euch den Rat, wenn ihr im Begriff steht, dem Satan den Krieg zu erklären, zu bedenken, ob ihr es hinausführen könnt und den Sieg gewinnen werdet.

«Ach», sagt jemand, «es ist schwer, errettet zu werden.» Ich hoffe, daß niemand je das Gegenteil gedacht hat. Was sagt Petrus? «Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?» Es ist schwer, errettet zu werden, sagt ihr. Wer hat je gesagt, daß es leicht ist? Aber es ist nicht schwer, errettet zu werden, wenn ein Mensch willig ist, angenommen zu werden nach dem Plan, welchen Gott erwählt hat. Wenn Jesus es unternimmt, dann ist es geschehen, und mein Rat an diejenigen unter euch, welche im Begriff sind, mit dem Satan Krieg anzufangen, ist, zu bedenken, daß es für euch zu stark ist. Versucht es darum nicht in eurer eignen Kraft. Hütet euch davor! Ich weiß, daß euch der Teufel zuerst damit versuchen wird, euch glauben zu machen, daß ihr keines Erlösers bedürft, und dann aber, wenn ihr einmal wegen der Sünde beunruhigt seid, euch auf den Gedanken zu bringen sucht, daß ihr euch selbst erretten könnt. Er spricht von den Flüssen Amana und Pharphar. Er sagt: «Wasche dich in diesen Heimatsflüssen und sei rein. Bleibe, wo du bist und hilf dir selbst.» Wenn ihr aber auf die Worte des Seelenbetrügers hört, so seid ihr ewig verloren. Kann der Blindgeborene den Star an seinem eignen Auge stechen und sich das Gesicht geben? Kann der Krüppel von seiner Lahmheit fortlaufen und die Schwäche seiner Füße überwinden? Kann der Tote sich erheben und wieder Leben in seine Adern bringen und seine Wangen wieder röten? Kann er seinen entflohenen Geist wieder aus der unbekanntem Welt zurückrufen und ihn wieder in seine verfallene Wohnung bringen? Kann er die Zeichen des mächtigen Zerstörers verscheuchen, daß keine Spur des Todes zurückbleibt, die den zurückgekehrten Bewohner daran erinnert, daß der Palast von dem unbarmherzigen Zerstörer bewohnt gewesen ist? Wir antworten mit nein. Ein mächtiger Finger muß das Auge berühren und öffnen. Ein allmächtiger Arm muß den gelähmten, ohnmächtigen Menschen in Macht und Kraft versetzen, und wenn das Leben wiederkehren soll, kann nur die Stimme Gottes das Wort aussprechen, welches die Toten lebendig macht. In diesem Punkte wünschen wir klar verstanden zu werden. Du wirst nie in eigener Kraft der Sünde mit Erfolg widerstehen und ihrer Herrschaft entfliehen, wieviel weniger kannst du ihre Schuld hinwegnehmen. Der Krebs ist in deinem Blut, und du kannst ihn nicht fortbringen. Die schwarze Tat ist geschehen, und es steht geschrieben: «Ein jeglicher soll für seine Sünde sterben.» Darum flehe sogleich um Hilfe zu Dem, der allein dich vom zukünftigen Zorn erretten kann.

Bedenke, du armer, schwacher Mensch, daß für Gott nichts zu schwer ist, und darum bitte Ihn, dir zu Hilfe zu kommen. Es ist wahr, du kannst nicht mit deiner anklebenden Sünde kämpfen, denn deine Verderbtheit und deine Leidenschaften sind viel zu stark für dich. Der alte Adam ist zu mächtig für dich, trotz deiner besten Absichten, aber es gibt einen Stärkeren, dessen Hand, einst durchbohrt, immer zur Hilfe bereit ist für jeden Sünder, der den Satan ausgetrieben haben will. Es ist einer imstande, dir zur Hilfe zu kommen und für dich zu tun, was du nicht tun kannst. O möchtest du heute Christum erkennen und Ihn sogleich anrufen: «Jesu, errette mich. Ich sehe,

daß der Kampf mir zu schwer ist. Ich kann meine Sünden nicht austreiben. Ich kann den Weg zum Himmel nicht erkämpfen. Komm, und hilf mir, Herr Jesu. Ich lege mich in Deine Hände, wasche mich in Deinem Blut. Erfülle mich mit Deinem Geiste. Errette mich durch Deine große Erlösung und laß mich endlich dahin kommen, wo Du bist.»

«Niemand kann sich selbst erretten», sagt einer. Die Sache ist ziemlich ähnlich der eines Herrn, der seinen schwarzen Diener mit einem Brief fortsandte. Der Neger war, wie manche andre seinesgleichen, etwas träge und kam mit dem Briefe zurück. «Warum hast du den Brief nicht besorgt?» – «Ich konnte es nicht.» – «Du konntest es nicht?» – «Nein, Herr.» – «Warum nicht?» – «Ein sehr tiefer Fluß, Herr. Ich konnte nicht hinüber kommen.» – «Ein tiefer Fluß?» – «Ja.» – «War dort kein Fährmann?» – «Weiß nicht, Herr. Wenn einer da war, muß er auf der andren Seite gewesen sein.» – «Hast du gerufen: hol' über?» – «Nein, Herr.» – «Du Schelm hast keine Entschuldigung. Es ist wahr, du konntest nicht über den Fluß kommen, aber es war jemand da, der dich übersetzen konnte, und du hast ihn nicht gerufen.» So ist es auch in deinem Fall. Du sagst: «Ich kann mich nicht selbst erretten.» Sehr wahr, aber es ist jemand da, der es kann, und du hast Ihn nicht angerufen. Denn merke, wenn du Ihn anrufst, wenn dein Herz sagt: «Heiland, komm und errette mich!» so weiß Er dich sicher hindurch zu bringen, wie tief der Fluß deiner Sünden auch sei, und dich am andren Ufer zu landen. Möge Er dieses mit jedem von euch tun! Gott sind alle Dinge möglich, obgleich es Menschen unmöglich ist. Möge der Segen des Höchsten auf euch ruhen heute abend um Jesu willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Das Nachdenken vor dem Kampfe
1865

Aus *Die Gleichnisse unseres Herrn und Heilandes*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1895